Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 266. Mittwoch, den 14. November. 1877.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 13. 11. 77. 12½ Uhr Nm.

Cettinje, 12. November. Die Montenegriner eroberten heute das Antivari beherrschende Fort Sutorman und nahmen die ganze Besatzung gefangen, erbeuteten dabei 2 Kanonen, Munition und Proviant. Der Fürst rückt weiter vor.

Die Amtsgerichte.

y. Die Arbeiten der gegenwärtigen Kreisgerichte werden bekanntlich in Zukunft, soweit nicht die Zuständigkeit der Landgerichte begründet ist, den Amtsgerichten zufallen. Im Justizministerium scheint man immer noch nicht schlüssig darüber zu sein, ob jedes dieser einzelnen Amtsgerichte einen bestimmten, örtlich abgegrenzten Bezirk und alle aus diesen Bezirk kommenden Sachen, seien es Grundbuch-, Vormundschafts-, Prozeßsachen u. s. w. erhalten soll oder ob einem Amtsgericht immer nur bestimmte Arten von Sachen, also z. B. dem einem Amtsgericht die sämmtlichen aus dem ganzen Bezirk kommenden Civilprozesse, dem andern die sämmtlichen Strafprozesse, dem dritten die Concurse und Subhastationen, dem vierten die Vormundschaftssachen u. s. w. zugewiesen werden sollen. Im Interesse eines beschleunigten Geschäftsganges liegt allerdings das Letztere. Denn es ist klar, daß ein Richter, der sich immer nur mit gleicheu Sachen beschäftigt, sehr bald eine außerordentliche Routine darin erlangen wird. Allein die Besorgniß, daß dadurch der bei richterlichen Akten so nothwendigen Gründlichkeit Eintrag geschehen könnte, ist sicherlich nicht ganz unbegründet, und vor allen Dingen muß die allgemeine juristische Fähigkeit des Richters dadurch nothwendiger Weise herabgedrückt werden. Denn wer Jahr aus Jahr ein nur immer dieselben Sachen bearbeitet, wird schließlich einseitig und verliert den Zusammenhaug mit den übrigen Materien, so daß er am Ende kaum noch geeignet erscheint, in ein Richterkollegium einzutreten.

Die dem Amtsrichter zugemuthete Stellung ist eine sehr bedenkliche und wird um so bedenklicher, als voraussichtlich ein Amtsrichter schwerlich früher, als nach 12—15 Jahren an ein Richterkollegium berufen werden wird. Die Zuständigkeit des Amtsrichters ist nehmlich nach den Motiven zu dem Gesetze über die Errichtung der Landgerichte und Oberlandesgerichte eine sehr weite und die dem Amtsrichter zugemuthete Thätigkeit eine oft völlig unausführbare. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten erstreckt sich die Zuständigleit des Amtsrichters auf alle vermögensrechtlichen Ansprüche, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswerth 300 ℳ beträgt. Ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes hat er zu entscheiden über Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern, zwischen Dienstherrschaft und Gesinde, Arbeitgebern und Arbeitern, zwischen Gewerbetreibenden und ihren Gehülfen, Gesellen und Lehrlingen, zwischen Reisenden und Wirthen, Fuhrleuten, Schiffern, Flößern und Auswanderungsexpedienten. Ferner entscheidet er sämmtliche Streitigkeiten wegen Viehmangel, Wildschadens und wegen der Ansprüche aus der außerehelichen Schwängerung. In Strafsachen hat er die Geschäfte des Untersuchungsrichters zu versehen und führt den Vorsitz bei den Schöffengerichten. Letztere aber sind zuständig für alle Uebertretungen; für diejenigen Vergehen, welche mit Gefängnißstrafe bis 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis 600 ℳ allein oder neben Haft, oder in Verbindung mit einander, oder in Verbindung mit Einziehung bedroht sind, mit alleiniger Ausnahme einiger weniger Vergehen, welche in § 320 des Strafgesetzbuches und § 74 des Gerichtsverfassungsgesetzes aufgeführt werden; für die auf Antrag zu verfolgenden Beleidigungen und Körperverletzungen, wenn die Verfolgung im Wege der Privatklage geschieht; für den einfachen Diebstahl, wenn der Werth des Gestohlenen 25 ℳ nicht überschreitet; für Unterschlagung nach § 246, Betrug nach § 246, Sachbeschädigung § 303 des Strafgesetzbuches in gleichem Falle und endlich für Begünstigung und Hehlerei den Fällen der §§ 258 Nro. 1, 229 a. a. O. Hierzu treten noch sämmtliche Vermundschafts-, Nachlaß-, Grundbuch-, Concurs-, Subhastations- und Aufgebotssachen, und endlich die Registerführung in Handelssachen.

Die Motive rechnen selbst heraus, daß — abgesehen von den im Mahnverfahren zu erledigenden Sachen — durch diese umfassende Thätigkeit des Amtsrichters den Collegialgerichten 45 pCt. der Civilprozesse und 79 pCt. der Untersuchungssachen werden entzogen werden. In der That ist die Thätigkeit des Amtsrichters eine so umfassende und vielseitige, daß den Landgerichten trotz ihres großen Apparates an richterlichen Kräften verhältnißmäßig wenig zu thun übrig bleiben wird. Der Landgerichtsrath, dessen Thätigkeit sich im Wesentlichen auf die eigentliche Rechtsprechung beschränkt, wird im Verhältniß zum Amtsrichter ein recht behagliches Dasein haben, während sich die Stellung des Amtsrichters als eine sehr wenig beneidenswerthe darstellt. Soll er allen an ihn gestellten Anforderungen in dem Maße gerecht werden, wie dies eine prompte Rechtspflege durchaus erfordert, so wird die Seelenzahl, welche seiner Gerichtsbarkeit zu unterstellen ist, eine nur sehr geringe sein können. Leider waltet kein Zweifel darüber ob, daß man an maßgebender Stelle die auf den Amtsrichter entfallende Seelenzahl im Verhältniß zu der jetzt auf je einen Richter kommenden, welche sich im Durchschnitt auf 6000 beläuft, sehr bedeutend zu vergrößern entschlossen ist. Dann freilich wird bei den Amtsgerichten, wie die sehr nach der Bureaukratie des grünen Tisches schmeckenden Motive sagen, „unter dem Andrange der schnell wechselnden Geschäftsaufgaben selbst für die tüchtigsten Richter in der Regel der Gesichtspunkt einer möglichst förderlichen Abwickelung der zu bearbeitenden Sachen sich in den Vordergrund drängen.“ In mehr verständliches Deutsch übersetzt, würden diese Worte etwa lauten: „Der Amtsrichter wird die von ihm zu bearbeitenden Sachen über's Knie brechen müssen, wenn er nicht in die ungeheuersten Reste gerathen will.“

Das ist keine sehr tröstliche Aussicht für das rechtsuchende Publikum. In der That wird die Gefahr, welche der den Amtsrichtern zugetheilte Geschäftskreis mit sich führt, nur durch die Bildung möglichst kleiner Amtsgerichtsbezirke zu vermeiden sein. Kann man sich hierzu nicht entschließen, wie dies leider den Anschein hat, so wird die Rechtsmaschine, wie mit größter Sicherheit vorauszusehen ist, sehr bald die sonst von ihr geleisteten Dienste versagen.

Nur ein außergewöhnlich begabter, tüchtiger und gewandter Arbeiter würde vielleicht den Anforderungen genügen, welche man an den Amtsrichter stellen will. Bei Vertheilung der Arbeitslast aber darf man nicht mit dem Außergewöhnlichen, sondern muß mit der Durchschnittskraft rechnen, oder die Rechnung geräth in unlösbare Brüche. Zu all' Diesem gesellt sich noch eine andere Erwägung. Die Stellung eines Amtsrichters wird eine sehr wenig begehrte sein. Man wird sich genöthigt sehen, die Amtsrichterstellen fast ausschließlich mit dem jungen juristischen Nachwuchse zu besetzen, dem die nöthige Uebung und praktische Erfahrung mangelt. Werden aber, wie zu befürchten steht, selbst gewiegte Praktiker unter der ihnen zugedachten Bürde erliegen müssen, so ist dies bei ungeübten Kräften noch mehr zu besorgen.

Bei dem Gewichte, welches die mehrerwähnten Motive bedauerlicher Weise auf den Geldpunkt legen, ist vorauszusetzen, daß man demselben auch bei der Formirung der übergroßen Amtsgerichtsbezirke, wie solche im Werke ist, einen ungebührlichen Einfluß eingeräumt hat. Sonst wären die von der Regierung unter der Hand kundgegebenen Absichten kaum zu begreifen. Es wäre traurig wenn in Folge dessen der hohe Werth, welcher der Justizreorganisation an sich beizumessen ist, herabgemindert würde.

Der Krieg.

y. Die wichtigste der heute vorliegenden Depeschen berichtet über einen **Ausfall der Türken aus Plewna**. Es ist ein offizielles russisches Telegramm aus Bogot vom Sonntag und lautet: „Heute Nacht versuchten die Türken, auf die Dunkelheit und die Erschöpfung der russischen Truppen rechnend, nachdem sie 5 bis 7 Tabors gesammelt hatten, einen plötzlichen Ueberfall auf die Position des Generals Skobeleff (bei Krischina südlich von Plewna). Eine Abtheilung russischer Truppen, welche in einen Hinterhalt gelegt war, benachrichtigte rechtzeitig General Skobeleff, welcher den in den Tranchéen nächtigenden Truppen anbefahl, sich bereit zu halten. Der General ließ die Türken auf 100 Schritte heran u. empfing dieselben mit einer Salve. Die türkischen Truppen flohen zurück, setzten sich dann fest und unterhielten ein heftiges Feuer bis 2 Uhr Nachts. Die im Hinterhalt befindlichen russischen Truppen blieben in ihrer Position. Unser Verlust in den beiden Nächten beträgt 120 Mann an Todten und Verwundeten.“ Es mag Osman Pascha's Truppen in Plewna wohl ungemüthlich werden, denn, wie es scheint, geht ihr Vorrath an Pillaw zu Ende. Und an eine Zufuhr ist gegenwärtig, so lange der böse Gourko zwischen Plewna und Orkhanie sitzt, nicht zu denken. Erst kürzlich hat er wieder große Vorräthe, die nach Plewna bestimmt waren abgefangen. Dieselben sollen nach einer Mittheilung des „H. T. B.“ zur Verproviantirung von 20,000 Mann für 2 Monate hinreichend sein.

Mit der Einnahme von Wratza, welche am 9. erfolgte, haben die Russen einen der wichtigsten Punkte des Balkanplateaus gewonnen, denn von diesem Kreuzungspunkt dominiren sie nunmehr die Straßen von Rachowa, Lom Palanka, Lowtscha und Orkhanie, dem Lager von Mehemed Ali's „Entsatzarmee.“ Immer mehr wird auch die Lage Orkhanies „zum Entsetzen.“ Ueber die Einnahme selbst meldet W. T. B. über Buckarest unterm 11. November, daß Wratza, welches von 800 Mann türkischer Infanterie und 300 Tscherkessen vertheidigt wurde, am 9. durch ein Detachement des General Leonoff genommen wurde, welches, aus Kavallerieabtheilungen bestehend, sich nach Art der Infanterie in Linie formirt hatte, um die türkischen Stellungen anzugreifen. Mehrere 1000 Wagen und große Proviantmagazine wurden genommen. „In Anbetracht des plötzlichen Angriffes, heißt es, hatten wir nur geringe Verluste.“ — Nach einem offiziellen Telegramm aus dem russischen Hauptquartier Bogot, 10., bestand der Meldung des Generals Gourko zufolge, jenes Detachement des General Leonoff aus den Leibgarde-Regimentern der reitenden Grenadiere, aus Dragonern, Ulanen und vier Geschützen.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze interessiren hauptsächlich zwei Depeschen, welche die Pforte an ihre Vertreter im Auslande richtete. Dieselben lauten: „Hami Pascha, Unter-Kommandant von Kars, meldet der Pforte unter dem 28. Oktober, daß er vom General Loris-Melikoff einen

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich mich Ihren Theorien auch ganz anschließe,“ sagte Foster, „so kann ich mir doch nicht verhehlen, daß die Gefahr für Lady Temple eine schreckliche ist. Bedenken Sie die Sachlage: Sie heirathete Parsey vor Jahren, glaubte ihn dann todt und heirathete ihren Vormund. Parsey kehrte unter einem anderen Namen zurück; sie hatte mit ihm eine Zusammenkunft ohne Wissen ihres Mannes und an einem einsamen Platze, wo er nach dieser Begegnung zum Tode verwundet aufgefunden wurde.“

„Ich sehe das!“ sagte Lindsay betrübt.

„Daraus läßt sich folgern: Sie fürchtete eine Bloßstellung, den Verlust ihrer Stellung, ihres Ranges und Reichthums, plante und führte seine Vernichtung aus, oder war dabei behülflich. Alle Umstände sprechen gegen sie.“

„Ich weiß!“ seufzte Reynold; „und fürchte, daß schlimme Tage für die arme Frau in Aussicht sind!“

„Lord Temple's Titel und Ansehen können sie nicht schützen;“ fuhr Foster fort; „sie würden vielmehr nur noch ein Motiv zu ihrer Verurtheilung bilden.“

Lindsay schauderte.

„Helfen Sie mir, sie zu retten!“ rief er die Hand des jungen Pfarrers erfassend. „Ich liebe sie so sehr, daß ich mein Leben für sie hingeben würde und bin von ihrer Unschuld überzeugt.“

„Sie wird ihre Unschuld zu beweisen haben,“ versetzte Foster ruhig.

„Das dürfte ihr schwer werden, da alle Thatsachen gegen sie zeugen. Was hülfe es ihr, ihre Unschuld zu betheuern angesichts dieser Thatsachen? Wenn auf ihr allein der Verdacht haften bleibt, wird sie trotz ihrer Versicherungen verurtheilt werden, auch wenn sie unschuldig ist. Mag sie aber die ganze Welt verdammen, ich zweifle nicht einen Augenblick an ihrer Reinheit und Unschuld. Ich habe sie täglich gesehen, jede Phase ihres Charakters kennen gelernt und weiß, daß sie bis in ihre tiefste Seele treu und brav ist.“

Foster war ergriffen von der festen Ueberzeugung Reynold's und konnte nicht anders, als sich derselben anschließen.

„Ich will Alles thun, was Sie wünschen,“ sagte er, „aber es liegt nicht in unserer Macht, sie zu schützen. Ein solcher Vorfall kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden; die Wahrheit muß an's Licht kommen. Die Sicherheit der Lady Temple hängt aber von den Schritten ab, die Parsey's Vater unternehmen wird.“

„Ist bereits nach ihm geschickt?“ frage Reynold.

„Auf den Rath des Arztes wurde sogleich an ihn telegraphirt.“

„Ein alter Mann, dessen einzigen Sohnes Leben in Gefahr ist, wird nicht schonend verfahren.“

„Sollte eine sorgfältige Untersuchung eingeleitet werden, kann Lady Temple nichts retten, als die volle Wahrheit!“ sagte Foster, „und leicht würden Sie am besten thun, Ihre Theorien Demjenigen mitzutheilen, dem die Sache in die Hand gelegt wird.“

„Das will ich thun,“ rief Lindsay und fügte nach kurzer Pause gedankenvoll hinzu: Es soll mich wundern, ob sie drüben von dem Vorfall schon gehört haben?“

„Die Temples?“

„Ja.“

„Glauben Sie, daß es nöthig ist, sie davon zu unterrichten?“

„Diese ewigen unedlen Zweifel!“ rief Lindsey mit bitterem Vorwurf. „Ich fange an zu glauben, Ihr Geistlichen übt am wenigsten Barmherzigkeit!

„Es ist unsere Pflicht, gerecht zu sein.“

„Und barmherzig.“

„Wenn Barmherzigkeit nöthig ist.“

„Sie ist bei den meisten Verbrechern nöthig. Schenken Sie Alice Ihre Theilnahme, Ihr Mitgefühl — Barmherzigkeit und Gnade bedarf sie nicht!“

Er verließ Foster und das Haus, um seinem Onkel und Alice die Schreckensnachricht zu überbringen. Er war fest üerzeugt, daß sie nichts wußten; denn obwohl ihr Gesicht bleich war, als er Alice zuletzt gesehen, war es doch frei von jenen Spuren, die das Entsetzen einer Kenntniß dieser schrecklichen That auf demselben zurückgelassen haben würde. Er ließ sich ein Pferd satteln, denn er war müde, und das Herz war ihn so schwer — so drückend schwer, daß er unter der Last zusammenzubrechen fürchtete.

17. Kapitel.

Der erste Erfolg.

Es war Mitternacht vorüber als Reynold Lindsay die Villa Temple erreichte. Er fand die Thüren und Fensterläden verschlossen. Alles lag in tiefem Schlafe, ein Zeichen, daß die Bewohner noch nichts von der grauenhaften That gehört hatten. Auf sein Klopfen erschien Walker und öffnete die Thür.

Habt Ihr eine Nachricht erhalten von Mr. Rumford? fragte Lindsay.

„Nein, Sir!“ antwortete der Diener. „Lord Temple meinte, Sie würden diese Nacht dort bleiben, sonst würde ich aufgeblieben sein. Es thut mir sehr leid, daß Sie draußen warten mußten.“

„Schadet nichts,“ sagte Reynold. „Sagen sie Lord Temple,

Brief erhalten hätte, in welchem die Uebergabe von Kars in einer Frist von 24. Stunden gefordert wird. Der Generalstab und die übrigen zu einer Berathung zusammengetretenen Offiziere (bis zum Majorsrang) wiesen einstimmig diese Forderung zurück und erklärten, die Festung Kars bis auf's Aeußerste vertheidigen zu wollen. — Mukhtar Pascha meldet aus Erzerum, daß am Morgen des 9. November die befestigten Werke der Kaserne Azizie von den Russen angegriffen wurden. Die türkischen Truppen widerstanden muthig diesem Angriffe, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und verfolgten ihn auf derselben 1½ Stunden. Die Gräben der Befestigungswerke waren mit den Leichen der Russen angefüllt."

Kars ist vollständig cernirt. Der Belagerungspunkt nähert sich dem Platze bis auf 10 Kilometer.

Nach türkischen Mittheilungen ist auch Batum nunmehr von Ost und West, sowie auch im Süden blockirt.

Deutschland.

△ **Berlin**, den 12. November. Dem Abgeordnetenhause ist ein Vertrag zwischen der königlich preußischen und der herzoglich braunschweigischen Regierung wegen Bearbeitung der Auseinandersetzungsgeschäfte in den Grenzgebieten der königlich preußischen Provinz Hannover und des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg vom 11. September d. J. vorgelegt worden. „Nach Artikel 1. sind die Provokationen auf Gemeinheitstheilungen, wirthschaftliche Zusammenlegung von Grundstücken (Verkoppelung), Abstellung von Servituten (Separation) Fixation angemessener Realberechtigungen und Ablösung von Reallasten, wenn die dem Verfahren unterworfenen Grundstücke zum Theil in der königlich preußischen Provinz Hannover, zum Theil in dem Herzogthum Braunschweig liegen, bei der zuständigen Behörde eines der betheiligten Staaten anzubringen. Nach Artikel 2 hat über die Zuläßigkeit der Provokation nach vorläufiger Ermittelung des Sach- und Rechtsverhältnisses durch die zuerst angegangene Behörde — die zuständige Behörde desjenigen Staates zu befinden, in welchem der größere Theil der dem Verfahren unterworfenen Grundstücke liegt; dieselbe hat die getroffene Entscheidung der Auseinandersetzungs behörde des anderen Staates mitzutheilen." — Für die alten Provinzen ist bereits unterm 7./31. Mai 1841 ein ähnlicher Vortrag zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlossen worden.

△ Die vom Reichskanzleramt berufene Kommission, welche ein Statut für lokale Untersuchungsstationen für Lebensmittel etc. zu berathen hat, ist heute Morgen im Reichsgesundheitsamte zusammengetreten und vom Direktor Dr. Struck eröffnet worden.

△ Der erste Vicepräsident des Reichstags, Freiherr Schenk von Stauffenberg, welcher sich zur Zeit in Berlin befindet, ist aus der bayerischen Abgeordnetenkammer ausgetreten. Nachdem Frh. von Stauffenberg häufig verhindert ist den Sitznngen der bayerischen Abgeordnetenkammer beizuwohnen und dies bei der Parteistärke und den Zahlenverhältnissen der Kammer sehr nützlich ist, weil eine oder zwei Stimmen unter Umständen hinsichtlich der Annahme oder Ablehnung von Vorlagen entscheidend sind, sah sich dieses bedeutende Mitglied der Abgeordnetenkammer veranlaßt von einem zeitweiligen Urlaube abzusehen und sofort seinen Austritt zu erklären.

△ In den acht älteren Provinzen der preußischen Monarchie befinden sich nur 328 Pfarrstellen mit denen ein über den Betrag von 6000 Mk hinausgehendes Einkommen verbunden und welche demgemäß nach den Bestimmungen der Generalsynodalordnung besteuert werden können. Die Summe der bei deu einzelnen Pfarrpfründen über den Betrag von 6000 Mk hinaus sich ergebenden Ueberschüsse ist 402,557 Mk. Auf die einzelnen Provinzen vertheilen sich die Ueberschüsse wie folgt: Sachsen 218,753 Mk, Brandenburg 113,481 Mk, Pommern 37,587 Mk, Preußen 17,409 Mk, Westfalen 6368 Mk, Schlesien 5470 Mk, Stolbergsche Grafschaften 3189 Mk, Posen 300 Mk. In Rheinland sind solche Pfarrstellen überhaupt nicht vorhanden.

△ In der evangelischen Landeskirche Preußen's sind zur Beschaffung des erforderlichen Lebensunterhaltes für die durch Alter oder Krankheit dienstunfähig gewordenen und deshalb emeritirten Geistlichen kirchkiche Centralfonds nicht vorhanden. Andere Hülfsmittel, wie domus emeritorum in der katholischen Kirche, stehen ebenfalls weder zu Gebot, noch sind sie nach den Verhältnissen anwendbar; die Versorgung der emeritirten Geistlichen geht daher lediglich auf dem einen, bereits dem Kirchenrath des Mittelalters geläufigen, Wege vor sich, daß der Inhaber des Pfarr-Benefizum auf dasselbe unter Vorbehalt einer pensio resignirt. Die Rechtsbildung seit der Reformation hat sich wesentlich darauf beschränkt, die Höhe der pensio auf eine regelmäßig bestimmte Quote des Gehalts zu fixiren, während solche vorher mehr dem vertragsmäßigen, durch die Observanz in ähnlichen Fällen geleiteten Abkommen überlassen war. In den sechs östlichen Provinzen der Monarchie gilt nach der Vorschrift des allgemeinen Landrechts als Pensionssatz der dritte Theil, in Westfalen und der Rheinprovinz die Hälfte des Diensteinkommens. Der Evangelische Oberkirchenrath bereitet nunmehr für die erste ordentliche Generalsynode einen Vorschlag zur Umgestaltung des Emeritirungswesens vor, der im Wesentlichen anf den Prinzipien des staatlichen Pensionirungswesens beruht. Die zu emetitirenden Geistlichen sollen nicht das bisherige unveränderliche Emeriteuquantum vom Amtsnachfolger, sondern eine nach der Höhe des gesammten Diensteinkommens zu berechnende, mit dem Dienstalter steigende Pension aus einem allgemeinen Kirchenpensionsfond erhalten. Die Pension beträgt nach zehn Dienstjahren zwanzig Achtzigstel des Diensteinkommens und steigt mit jedem vollendeten Dienstjahre um ein Achtzigstel bis zum Höchstbetrage von Sechszig Achtzigstel. Keine Pension kann jedoch den Jahresbetrag von dreitausendsechshundert Mark übersteigen.

München, 10. November. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, ältester Sohn des verstorbenen Prinzen Adalbert, welcher am 22. v. M. volljährig geworden war, wurde heute in die Kammer der Reschsräthe eingeführt und leistete den Eid auf die Verfassung. — Der bisherige Vorstand der patriotischen Fraction, Freytag, soll, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, beabsichtigen, aus dem Patriotenclub auszuscheiden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. November. Der Ansgleichsausschuß hat heute den Antrag des Abgeordneten Brestl, den Zolltarif sogleich im Ausschusse selbst zu berathen, ohne ihn zuvor zur Vorberathung an ein Subcomité zu verweisen, um jede Verzögerung zu verhindern, mit 24 gegen 14 Stimmen angenommen.

— Die „Polit. Corresp." bestätigt nach ihr von bestunterrichteter Seite zugegangener Mittheilung, daß die Gerüchte über den Zweck der Reise der Spitzen der Armeeleitung nach Pest vollständig unbegründet sind und daß diese Reise blos mit den Berathungen des technischen Comités über das Artilleriewesen zusammenhängt.

Pest, 10. November. Der allgemeine Zolltarif, der Post-Schifffahrtsvertrag mit der österreich-ungarischen Lloydgesellschaft und das Petroleumsteuergesetz sind heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden. Die Bankvorlage wurde in der Specialdebatte ohne besondere Modification angenommen. Auf die Interpellation des Abg. Apponyi, betreffend die Vorlegung der Documente über die Zollverhandlungen mit Deutschland, antwortete der Ministerpräsident Tisza, Protokolle seien bei den Verhandlungen gar nicht geführt worden. Die Vorlegung der betreffenden Correspondenzen erachte er aber für inopportun, da die Möglichkeit vorhanden sei, daß ein Zollvertrag mit Deutschland, wenn auch nicht jetzt so doch künftig abgeschlossen werde. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde von Apponyi wie vom Hause zur Kenntniß genommen.

Frankreich. Paris, den 10. November. Die Idee, von dem Senate ein Vertrauensvotum zu verlangen, ist also definitiv aufgegeben, wahrscheinlich, weil man dieselbe in der Ausführung für zu gefährlich hielt. Dagegen wurde der Beschluß gefaßt, daß die verschiedenen konservativen Gruppen des Senats Deputationen an den Senat abordnen sollten, welche dem Marschall de novo die Versicherung zu ertheilen haben, daß sie fest entschlosseu seien, seine Person, seine Gewalt als Präsident und seine konstitutionellen und gesetzlichen Rechte gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Dadurch soll das Vertrauensvotum für den Marschall, das als inkonstitutionell verworfen worden ist, aufgewogen werden. Die „Agence Havas" hat bereits einen Bericht über die aus dem Hrn Canrobert, Daru, Bocher, de Kerdrel, de Lareinty und d'Espeulles bestehende Deputation gebracht. Die Deputation der Bonopartisten bestand aus den Herren Boucher, Jolibois, Graf Murat u. Laroche-Joubert.

Das gegenwärtige Ministerium wird ganz gewiß nicht abdanken, — abgesehen natürlich von kleinen Modifikationen. Früher wird die Kammer nochmals aufgelöst werden, wenn die Stimmung im Senat diesem Unternehmen günstig ist. Erst wenn der Senat sich weigern würde, das Auflösungsvotum zu ertheilen, dürfte die Stellung des Kabinets Broglie-Fourton unhaltbar werden. Ein Versuch wird allerdings gemacht werden, um die Mehrheit der Deputirtenkammer gefügig zu machen. Aber es läßt sich eben so wenig annehmen, daß die Republikaner mit den Männern vom 16. Mai paktiren werden, als an der Verwegenheit des Herrn v. Fourton in der Ausbeutung der Vortheile, die der Besitz der Macht gewährt, zu zweifeln ist. Die Grenzen der Gesetze und der Schicklichkeit haben die Männer vom 16. Mai längst überschritten, sie sehen keine Hindernisse dieser Art mehr in ihrem Wege. Sie werden „bis ans Ende" auf ihren Stühlen ausharren. Was aber das Ende von Alledem sein mag? Ich wage es nicht, diesen Gedanken auszuführen.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, würde die Freilassung Duverdier's demnächst in der Deputirtenkammer verlangt werden.

— Paris, 11. November. Die Minister werden morgen wiederum in der Deputirtenkammer erscheinen. Die Discussio[n] über die von dem Cabinet befolgte Politik wird wahrscheinli[ch] morgen nach der definitiven Constituirung des Bureaus stattfinde[n]. Es bestätigt sich, daß bis dahin zu der Neubildung des Cabine[ts] nicht geschritten werden wird.

— Versailles. 10. November. Die Deputirtenkammer wähl[te] heute Grevy definitiv mit 299 Stimmen zum Präsidenten. 1[...] Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Vicepräsidenten wurd[en] gewählt: Lepère, Rameau und Bethmont von der Linken u[nd] Dufort de Civrac von der Rechten und zu Schriftführern Ca[r]not, Chiris, Lami, Clemenceau und Rouvier, welche auch bei d[er] aufgelösten Kammer dieses Amt verwaltet hatten. Der zwei[te] Wahlgang zur Bestimmung von zwei anderen Schriftführern wur[de] auf Montag vertagt. Zu Quästoren wurden Gailly, Margai[ne] und Deufert, welche bei der letzten Deputirtenkammer als Quäst[o]ren fungirt hatten, gewählt. Der Finanzminister machte die Mi[t]theilung, daß er der Kammer, sobald sie constituirt sein werd[e], das Budget vorlegen werde. Die Sitzung wurde danach aufgehobe[n].

Belgien. Brüssel, 10. Novbr. Während seines Verweile[ns] zu Ostende besichtigte der Kronprinz des deutschen Reichs meh[r]mals die Kunstschätze der Stadt Brügge, welche im Hôtel de vil[le] aufgestellt sind. Insbesondere waren es zwei prachtvolle kupfer[ne] Tintenfässer aus dem 17. Jahrhundert, welche die Bewunderu[ng] des Kronprinzen erregten. Wenige Tage nach diesem Besuch g[ab] der König von Belgien den Auftrag, eines der Tintenfässer v[on] dem geschickten Meister Dryeprondt-Brans in Brügge nachbild[en] zu lassen. Die Reproduktion ist sehr gelungen und wurde v[on] dem Könige von Belgien dem Kronprinzen des deutschen Rei[chs] zum Geschenk gemacht. Dieser Tage erhielt der Bürgermeister v[on] Brügge von dem Kronprinzen ein Dankschreiben, in dem zuglei[ch] der talentvolle Nachbildner sehr belobt wurde. Das Tintenf[aß] ziert heute das Arbeitszimmer Sr. königlichen Hoheit in Potsda[m].

Italien. Aus Rom wird unterm 8. November gemeldet: Der Professor Mommsen ist von seiner Inschriften-Entdeckungsreise nach den Inseln Sicilien und Sardinien zurückgekeh[rt] und nach kurzem Aufenthalt in Rom heute wieder nach [der] Heimath abgereist. — In Italien herrschen lebhafte Besorgni[sse] wegen der mit Frankreich und anderen Staaten abzuschließend[en] Handelsverträge. Von Pouyer-Quertier weiß man, daß er völ[lig] schutzzöllnerischen Ideen ergeben ist, und glaubt daher von seinem Eintritt in das französische Ministerium nichts Gutes erwarten zu dürfen. Außerdem fürchtet man, daß die neue Deputirtenkammer den mit der Regierung vom 16. Mai abgeschlossenen Handelsvertrag verwerfen werde, um so mehr, als mehrere französische Handelskammern sich gegen den Vertrag erklärt haben.

Provinzielles.

Osterode, 11. November. Der Magistrat hat in sein[er] letzten Sitzung beschlossen, das Schulgeld in den hiesigen Schulen dahin zu ermäßigen, daß diejenigen Familien, welche drei schulpflichtige Kinder haben, von der Entrichtung des Schulgeldes für das dritte Kind entbunden werden, ohne Unterschied, ob die betreffenden Kinder nach der höheren Bürger- oder höheren Töchterschule ɪc. geschickt werden. Diejenigen Eltern hingegen, welche mehr als drei schulpflichtige Kinder haben, zahlen für jeden ferneren Schüler die Hälfte des regelmäßigen Schulgeldes.

Graudenz 12. Nobr. Der heutige Martini-Markt war trotz des schönen Wetters nicht so zahlreich beschickt und nicht so gut besucht, wie es dieser Markt sonst zu sein pflegt. Die Ursache des geringeren Marktbesuches ist theils in der Gleichzeitigkeit der Märkte, zu Neuenburg und Mewe zu suchen, theils wohl hauptsächlich in dem Umstande, daß der Markt diesmal unmittelbar auf den Martini-Tag (11. November) folgte, auf welchen Tag der Umzugstermin des ländlichen Gesindes fällt.

Auf dem Viehmarkt war ziemlich viel Rindvieh, in welchem der Handel bei guten Preisen flott ging. Pferde waren sehr wenig am Platz und diese wenigen von sehr geringer Qualität.

Erfreulich ist es zu melden, daß die Polizei auf dem Jahrmarkte wenig zu thun fand.

Danzig, den 12. November. Dem Vernehmen nach soll die königl. Regierung hierselbst die nach § 50 der Städte-Ordnung einzuholende Genehmigung zu dem von den städtischen Behörden mit voller Uebereinstimmung beschlossenen Verkauf von Bürgerwiesen versagt resp. deren Ertheilung beanstandet haben. Ueber die Gründe der Nichtgenehmigung ist noch nichts Näheres bekannt. Wir möchten daher bezweifeln, daß es sich im vorliegenden Falle um eine factische Ablehnung der Genehmigung handelt. Der Begriff der Selbstverwaltung würde dadurch doch in eine recht grelle Illustration erhalten.

Marienburg, 11. November. Die Besitzung des Herrn Mierau-Braunswalde ist für den Preis von 121,500 Mark an Herrn Ellerwald verkauft worden.

---

ich wünsche ihn zu sprechen; wecken Sie ihn aber leise, damit sonst Niemand gestört wird.

Walker ging hinauf und klopfte leise an die Thür des Schlafzimmers seines Herrn, welcher auch sogleich erwachte — oder vielleicht hatte er noch nicht geschlafen. Er warf einen Schlafrock über und öffnete die Thür.

„Was giebt es, Walker?" fragte er verwundert.

„Mr. Lindsay ist soeben gekommen und wünscht Sie zu sprechen," lautete die Antwort. Ich denke, es ist eine ganz besondere Angelegenheit.

Der Baron, welcher wußte, daß Reynold sich nicht ohne Grund stören würde, begab sich in sein Arbeitszimmer, wo noch das Feuer im Kamin brannte, und befahl Walker, Lindsay dahin zu nöthigen.

„Wir hatten Dich für diesen Abend aufgegeben, Reynold," sagte er, als Lindsay eintrat. „Wir haben Dich sehr vermißt."

Lindsay seufzte schwer.

„Ist etwas geschehen?" fragte Lord Temple.

„Etwas ganz Schreckliches!" lautete die Antwort. „Sie haben Harris bei der alten Kapelle gefunden, beinahe todt, mit Wunden bedeckt."

Der Baron wurde bleich vor Schreck.

„Harris! Wer kann es gethan haben?"

„Das soll erst noch ermittelt werden."

„Aber was mag die Ursache sein?"

„Er hatte eine große Summe Geldes bei sich — die fünftansend Pfund, von denen ich gestern sprach — sie sind fort."

„Hat er den nicht gesehen und erkannt, der ihn überfallen hat?"

„Wir wissen es nicht; er hat nur ein paar Worte gesprochen und fiel dann in seine Bewußtlosigkeit zurück."

„Der Arme!"

Der Baron bemühte sich, ruhig zu sprechen, aber er war so erschüttert, daß Lindsay um ihn besorgt wurde und ein Glas Wein für ihn einschenkte, welchen Walker inzwischen gebracht hatte, weil der junge Mann so erschöpft aussah. Lord Temple leerte das Glas bis auf den letzten Tropfen.

„Wir wollen es Alice diese Nacht nicht mittheilen," sagte er „sie schläft so friedlich."

„Mag sie immer so schlafen!" versetzte leise Reynold. „Es wäre Unrecht, ihren Schlaf zu stören und sie mit einer so schrecklichen Nachricht aufzuregen."

Der Baron sah seinen Neffen schweigend an, als ob er noch etwas sagen wollte, aber die Worte erstarben auf seinen Lippen.

„Gute Nacht, Reynold," sagte er nach einer Weile. „Ich sehe, die Geschichte hat Dich in große Aufregung gebracht; soll Walker diese Nacht bei Dir bleiben?"

„Nein, ich danke Dir, Onkel. Ich werde so lange aufbleiben, bis ich müde bin; denn jetzt ist der Schlaf noch weit von mir entfernt!"

Er ging, Lord Temple eine gnte Nacht wünschend, hinaus, um sein eigenes Zimmer aufzusuchen, während der Baron sich in das Schlafgemach zurückzog, langsam, schleppend, als hielte eine Centnerlast seine Füße am Boden fest, und ein finsterer Schatten auf seinem Gesicht verrieth innere Besorgniß. Leise trat er an das Bett seiner Frau, auf deren Antlitz der schwache Schein des Nachtlichtes fiel. Wie schlief sie sanft und ruhig!

Er sank vor ihrem Bette auf die Kniee und beugte sich zärtlich über sie.

„Vergieb mir, Alice," flüsterte er, als selbst im Schlummer ihr weißer Arm sich um seinen Nacken schlang und ihre Lippen seinen Kuß erwiederten, „vergieb mir, wenn ich Dir, meine liebe Alice, einen Augenblick Unrecht gethan habe."

Erleichtert im Herzen erhob er sich und legte sich wieder zu Bett; nicht lange währte es, so hatte der Gedanke an sein ungetrübtes Glück, das feste Vertrauen auf die Treue seiner Frau ihn ihn in Schlaf gewiegt.

Als Alice am andern Morgen im Frühstückszimmer erschien, fand sie ihren Mann und Lindsay bereits daselbst.

„Ich wußte nicht, daß Sie hier sind, Reynold," sagte sie, indem sie mit freundlichen Lächeln ihm ihre Hand reichte. „Waren Sie die ganze Nacht abwesend, oder sind Sie erst spät gekommen?"

„Er kam spät," antwortete Lord Temple für ihn; „er war aufgehalten durch einen Unfall, der sich bei Rumford's zugetragen hat. War es nicht so etwas?"

Ein Blick des Barons bat Reynold, nicht zu verrathen, wie ernst die Sache lag, und dieser verstand den Wink.

„Ja," bestätigte dieser. „Mr. Harris wurde von einem Banditen schwer verletzt und ist nun sehr leidend."

„Wann war das?"

„Gestern Abend, nach Sonnenuntergang. Er ist arg zugerichtet."

„Er ist doch nicht ernstlich verwundet — nicht in Gefahr?" fragte Alice, schmerzlich bewegt, aber mit ruhiger Stimme.

„Sie ist unschuldig! jubelte es in Reynold's Herzen, „unschuldig wie ein Kind!"

„Es ist schwer zu sagen, wie die Sache verlaufen wird," sagte er „Wir werden vielleicht schon heute etwas Bestimmtes erfahren. Ich werde sogleich hinübergehen und mich nach seinem Befinden erkundigen.

Es wurde nicht weiter darüber gesprochen; Lindsay aber dachte nach, was Lord Temple wohl bestimmen konnte, Alice die Wahrheit zu verbergen. War es nur, weil er fürchtete, sie möchte darüber erschrecken, oder sollte er eine Ahnung haben, wer Harris in Wirklichkeit war? Würde er aber dann noch so zärtlich gegen seine junge Frau sein; oder wenn seine Liebe dadurch nicht wankend geworden, sein Vertrauen nicht erschüttert war, würde er dann nicht wenigstens den Versuch gemacht haben, sie von ihren Fesseln zu befreien? So viel er darüber nachdachte fand er doch keine Erklärung für diesen Umstand. (Fortsetzung folgt.)

Neuenburg, 10. November. Durch Frau v. Laszewska von hier sind zwei werthvolle Gemälde des Malers Sy in Danzig als Geschenke in unserer evangelischen Kirche aufgestellt worden. Dieselben sind, wie die Inschrift besagt, dem Andenken des hierselbst verstorbenen Oberarztes Dr. Hartwig, des Vaters der Geberin, gestiftet worden. Die Gemälde sind über dem Altar angebracht. — Am 6. d. Mts. ertranken in dem Teich bei Stangendorf der Knecht und die Magd des Besitzers Grund aus Groß-Nebrau, welche mit einem Wagen dorthin gefahren waren, um Wasser zu holen. Die Pferde hatten beim Hineinfahren in das Wasser den Grund verloren, der obere Theil des Kastenwagens stürzte um und die beiden Insassen ertranken, während es herbeigeeilten Leuten gelang, die Pferde zu retten.

Insterburg, 11. November. Die am 19. und 20. Novbr. hier stattfindende General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Littauen und Masuren verspricht eine recht interessante zu werden, da schon jetzt ein umfangreiches Material für die Tages-Ordnung vorliegt, dessen Erledigung die Kräfte der Theilnehmenden während der beiden Versammlungstage vollständig in Anspruch nehmen wird. — Unsere Kreis-Synode behandelte in ihrer letzten Sitzung das Thema der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Die Majorität fand den Grund der Nichtachtung der Sonntagsruhe theils in zu großem Freiheitssinn des Volkes und in dem Ueberhandnehmen materialistischer Ansichten, theils auch in den heutigen Erwerbsverhältnissen. Während gegen letztere eine strengere Handhabung der bestehenden Sonntagsgesetze empfohlen wird, hofft die Synode gegen die ersteren Uebelstände Abhilfe durch die Aufklärung des Volkes namentlich durch Bibliotheken, Sonntags- und Fortbildungsschulen. Im Ausschluß hieran wurde beschlossen, dem Kreis-Ausschuß die Errichtung von Fortbildungsschulen auf dem platten Lande zu empfehlen.

Bromberg 12. Novbr. Im Mrowczynski'schen Tanzlocal vermißte gestern Abend eine der dortigen Tanzgästin den Mantel und einer anderen „Dame" waren gar die Zöpfe vom Kopfe gestohlen worden. Den Bemühungen des daselbst anwesenden Polizeibeamten gelang es bald darauf, ein dieser Diebstähle verdächtige Frauenzimmer zu verhaften. Bromberg wird Weltstadt.

— Das Betreten des Bauplatzes bei Dt. Fordon namentlich des Abends, wenn die Beleuchtung desselben durch den elektrischen Apparat erfolgt, ist dem Publikum nur gegen Erlaubnißkarten gestattet.

Tremessen, den 11. Nov. Hier hat sich ein Handwerker-Verein gebildet, dessen Mitgliederzahl vorläufig etwa fünfzig beträgt. Der Verein besteht nur aus Polen.

Posen, 12. November. Graf Herbert v. Bismarck passirte gestern, von Stettin kommend, unsere Stadt und reiste von hier nach Gellendorf weiter.

— Die Erbschaft, die dem Landwehr-Verein von Wien her zugefallen ist, ist heute an den Herrn Polizeipräsidenten Staudy, als Vorsitzenden des Landwehrvereins, eingetroffen. Dieselbe beträgt 10,531 Gulden nominal in Pfandbriefen und repräsentirt einen effektiven Werth von 11,400 Gulden. Der Kostenantheil, den der Landwehrverein zu tragen hat, beträgt 388 Gulden 25 Kr, die also von der obigen Summe abgehen.

— Auf der Strecke zwischen Samter und Rokietnica warf sich gestern Nachmittag ein Mann unter den vorüberfahrenden Eisenbahnzug und wurde von demselben überfahren.

— Dr. Dühring wird seinen ersten Vortrag am 29. d. über „die Parteien in der Frauenfrage", den zweiten am 21. d. über „die lebensverächterischen Weltansichten" halten.

— Der Dietrichswalder Muttergottesschwindel wird von der polnischen Aktionspartei für ihre politischen Umsturzpläne vortrefflich ausgebeutet. In einer hier erschienenen polnischen Broschüre, die diesen Schwindel wie ein religiöses Dogma behandelt und massenhaft im Wege des Buchhandels wie der Colportage in der hiesigen Provinz, Westpreußen und Oberschlesien vorbereitet wird, wird die angebliche Muttergotteserscheinung für eine unmittelbare Folge jenes Segens, den der Papst am 6. Juni d. J. in seiner Anrede an die polnischen Rompilger der „Krone Polens" ertheilte, und für eine von Gott selbst gegebene Bürgschaft für die baldige Erfüllung der in jener päpstlichen Anrede zugleich ausgesprochenen Prophezeiung von der Wiederherstellung des ehemaligen Polenreichs ausgegeben.

Locales.

Thorn, 13. November 1877.

— **Den Bericht über die gestrige Sitzung** des Copernicusvereins bringen wir morgen.

— **Wir haben das Princip,** anonym uns zugehende „Eingesandt's" nicht in unserem Blatte zum Abdruck zu bringen. Hat einer unserer Abonnenten Wünsche, so mag er sie uns mit Nennung seines Namens mittheilen, damit wir im redactionellen Theile dieselben wiedergeben. So ließen wir auch ein Eingesandt „mehrerer Theaterfreunde," welches uns neulich zuging, unberücksichtigt. Dem Wunsche der Einsender aber, daß die Direction des Stadttheaters Mosenthals „Deborah" im Laufe der Saison zur Aufführung bringen möchte, geben wir gern hiermit Ausdruck, da er vielleicht vielfach getheilt wird.

— **Im Stadttheater** wurden gestern Abend drei Einacter gegeben, deren zwei leider ebenso seicht, als verbraucht sind, während das dritte, der Reihenfolge nach das zweite, wenn auch sein dramatischer Werth nicht allzuhoch ist, einige sehr treffliche Rollen bietet und sicher nie ohne Beifall und Befriedigung aufgenommen wird. Der matten Qualität des ersten und letzten Stückes war wohl das schwachbesetzte Haus zuzuschreiben. So anmuthig und drollig ohne Zweifel vielfach die Musik der Offenbach'schen Operette ist, so kann sie uns doch nicht über das triviale Libretto hinweghelfen und selbst das treffliche Spiel der Darsteller war dies nicht im Stande. Frau Fischer war ebenso drollig als heulendes Hanni, als schelmisch in der lachenden Parthie des Hansi. — Die Suppé'sche Operette hat weiter keinen Zweck, als die meisten Suppé'schen Stücke, nehmlich zehn oder elf mehr oder minder hübsche Mädchen in einem mehr oder minder frivolen Costüm hinauszustellen. Dieser Zweck war erreicht. Frl. Fischer in Höschen — ohne Cuirasse wäre sie uns noch lieber gewesen — und die übrigen Damen im Kriegerharnisch à la Jeanne d'arc, resp. in den verschiedenen Nationalcostümen — Herr Agamemnon Paris mußte wirklich ein Herz von Stein haben, daß er da nicht Feuer fing. Diese Limonia Fischer, war sie nicht eine der anmuthigsten Vertreterinnen der schönen sonnigen Campagna, diese fesche Danubia Egger, konnte sie nicht mit ihren Plauschen eine ganze Fülle von Reminiscenzen an die schöne blaue Donau heraufzaubern, diese Maschinka Gutperl, wie anmuthig klang ihr Holdrioahi, diese Britta Eichhorn wie süß konnte sie uns in Schlaf lullen, daß die Kinnbacken vor Gähnen schmerzten, und diese übrigen Repräsentantinnen südlichfeuriger Nationen konnten sie alle Dich nicht rühren, ihnen den Windbeutel zu reichen, du kalter Paris! Das Ensemble war abgerundet u. wohl einstudirt. Dieser Marsch à la Polonaise fand selbst unter militärischen Kennern Beifall. Frau Fischer besonders mit ihrem petenten Paradeschritt und der scharfen Wendung — mein alter Feldwebel würde seine Herzensfreude daran gehabt haben. „Nur mehr vorlegen und Kinn heran, sonst ganz strammer Marsch." — Das zweite Stück des Abends war ohne Frage das beste. Es ist nach einem Kotzebueschen Motiv modern bearbeitet von L. Schneider.

Die Grundidee und die Rolle des alten Balletmeisters sind wohl Kotzebue zuzuschreiben. So recht lebendig dramatisch ist das Stückchen eigentlich nicht. Dagegen giebt es einem guten Darsteller Gelegenheit, drei Paradepferde vorzureiten. Es ist nun freilich ein Fehler, daß die übrigen Personen nur Lückenbüßer für die durch das Umkleiden des Hauptdarstellers nothwendig gewordenen Pausen sind. Indessen sind diese Pausen gut ausgefüllt. Diese Madame Freude, geborene Falk, geschiedene X, verwittwete Y und separirte Z ist eine ganz köstliche, wenn auch etwas outirte Persönlichkeit. In Frau Badewitz fand sie eine würdige Darstellerin. Herr Badewitz spielte den alten Peter Falk mit gewinnender Herzlichkeit und Herr Fischer, in dessen Händen die Drillingsrolle lag, erwarb sich in allen drei Parthien derselben lebhaften und wohlverdienten Beifall.

Das verkommene offenherzige und weinselige Genie spielte er mit Decenz und guter Characteristik, den leichten Vogel Hypolit mit harmloser Drolligkeit und den Monsieur Charles Faucon mit Feuer und ergreifender Leidenschaft. Abgesehen davon, daß er den sehr bühnendankbaren französirenden Jargon mit fertiger Geläufigkeit sprach, stattete er den alten Tanzmeister mit seiner Komik und herzgewinnendem Humor aus.

— **Durch die Abwesenheit des Magistratsdirigenten** und die zeitweilige Abwesenheit des Herrn Bürgermeister Banke, welcher nach Bromberg verreist ist, war heute das Standesamt in die üble Lage gerathen, keine Eheschließungen vornehmen zu können, trotzdem mehrere Paare sich gemeldet hatten und die Hochzeitsfeierlichkeiten mit dem üblichen Schmaus etc. vorbereitet waren. Der Herr Syndicus telegraphirte daher nach Marienwerder an den Bezirksrath, damit dieser den Amtsvorsteher Holz in Mocker substituire. Ein heikler Fall das. Gesetzt, auch der betr. Amtsvorsteher wäre außer Stande, heute eine Eheschließung vorzunehmen, was würde dann aus dem Hochzeitsbraten? Wahrscheinlich würde man dann „Polterabend" feiern.

— **Ein hiesiger Fleischermeister** schlachtete am Sonntag ein Schwein, dessen Fleisch er bereits am selben Tage theilweis verkaufte. Wie der Fleischbeschauer am Montag constatirte, war dasselbe dicht mit Trichinen besetzt. Auf die sofort erstattete Anzeige wurde von der Polizei das noch vorhandene, wie auch größtentheils das bereits verkaufte Fleisch mit Beschlag belegt und wie üblich vernichtet. Ein derartiges Verfahren ist indeß im höchsten Grade zu rügen, denn es bietet dem Publikum nicht die mindeste Garantie. Es kann uns, wenn wir die Trichinen erst im Magen haben, ziemlich gleichgültig sein, ob dann hinterher der qu. Fleischbeschauer constatirt, daß das Schwein mit solchen behaftet war. Es wäre wünschenswerth, zu wissen, an wem in diesem Falle die Schuld liegt, ob an dem Leichtsinn des betreffenden Schlächter's oder an der Lässigkeit des Fleischbeschauers. Die Angelegenheit beweist auf's Neue, wie dringlich die Frage eines gemeinschaftlichen Schlachthauses mit obligatorischer Benutzung ist. Freilich, so lange man eine Brücke zu bauen hat, deren Nothwendigkeit für eine so kleine Stadt, wie Thorn, durchaus unerwiesen ist, so lange hat man nicht Zeit und Geld, die aller Menschenvernunft Hohn sprechenden Reinlichkeits- und Gesundheitsverhältnisse der Commune zu erörtern.

— **In Dirschau** findet heute die Versammlung von Delegirten der landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens statt, um das specielle Programm für die im Mai k. Jahres stattfindende Provinzial Zuchtvieh- und Mastvieh-Ausstellung zu vereinbaren. Vom hiesigen Verein ist, wie wir bereits mittheilten, Herr Weinschenck-Lulkau deputirt.

— **In der Culmer Vorstadt** ist die Errichtuug eines Schlachthauses mit Schlächtereibetrieb genehmigt.

— **Auf dem am Donnerstag den 8. d. Mts.** abgehaltenen Viehmarkte sind einer gewissen Gusawska aus Kaszczorrek und einem gewissen Czajkowski aus Gumowo ein junger rothbunter Ochse und eine rothe Kuh, über deren rechtmäßigen Besitzthum sie sich nicht genügend ausweisen konnten, in Beschlag genommen. Die p. Gusowska und der p. Czajkowski sind ebenfalls als verdächtige Individium der betreffenden Behörde zur weiteren Veranlassung überwiesen.

— **Wie aus unserer gestrigen Börsendepesche** ersichtlich, hat die Reichsbank den Discont auf 5% und den Lombardzinsfuß auf 6% herabgesetzt.

— **Der Schulze Kotzoll in Schönwalde** hat diese Nacht an einem Kirschbaum durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Ueber Droschken** wird in letzter Zeit wieder dahin geklagt, daß dieselben Bestellungen annehmen und nicht ausführen. Das Droschkenreglement ist leider in diesem Punkte lückenhaft, denn nach demselben können die Kutscher nur dafür bestraft werden, daß sie überhaupt Bestellungen annehmen, die sie nicht sofort ausführen können, nicht aber dafür, daß sie alsdann die Ausführung der Bestellung unterlassen.

— **Vor dem Polizeirichter** stand gestern Termin an, in welchem folgende Personen verurtheilt wurden: Ein Kaufmann wegen Offenhaltens seines Geschäftes während des Vormittsgottesdienstes zu 3 Mk Strafe; eine Händlerin, welche einen Hasen ohne Ursprungszeugniß zum Verkauf brachte, zur Confiscation des Hasens und einer Strafe von 3 Mk; die Besitzerin eines Grundstückes und der für den Bau engagirte Baumeister wegen eigenmächtigen Abweichens von dem genehmigten Bauplane zu je 3 Mk; ein Droschkenkutscher wegen schnellen Fahrens über die Jacobsthorbrücke zu 3 Mk und endlich ein Knecht wegen Gartendiebstahls mittels Uebersteigens des Zaunes zu 5 Mk.

— **Fünf Hasen** wurden heute wieder mit Beschlag belegt, bis der Verkäufer Ursprungsattest beigebracht haben wird.

— **Eine kupferne Röhre** wurde von der Polizei als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt.

— **Der vielbestrafte Felix Wolowski,** dessen Verhaftung wir gestern mittheilten, ist mehrfacher Diebstähle überführt und dem Criminalgefängniß überwiesen.

— **In vergangener Nacht** wurden wieder 20 vagabundirende und stehlende Personen der Polizei eingeliefert. Wir machen aus diesem Anlaß wiederholt darauf aufmerksam, daß man sich die Bettler aus den Häusern halten und überhaupt auf dieselben Acht geben möge.

Verschiedenes.

— Herr Heinrich Quistorp war in erster Instanz wegen Vergehens gegen § 249 des Handelsgesetzbuchs zu 2 Monaten Gefängniß, vom Kammergericht zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Das Obertribunal hat die hiergegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen.

— Der Dichter Karl Beck in Wien ist — wie die wiener Blätter erzählen — seit einigen Monaten an das Siechbett gefesselt und hat nicht blos mit den Unbilden des Alters und der Krankheit, sondern auch mit materieller Noth zu kämpfen!!

— Die Juwelen des Frl. Meyerhoff in Wien scheinen sich da gefunden zu haben, wo man sie am wenigsten suchte, denn die Untersuchung wurde plötzlich eingestellt.

— Wie wir erfahren, erscheint demnächst bei Duncker u. Humblot zu Leipzig ein neues Werk von Franzos, betitelt: „Vom Don zur Donau". Auf das letzte Werk des beliebten Antors: „Die Juden von Barnow," haben wir bereits mehrfach aufmerksam gemacht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 13. November. (Lissack und Wolff.)

Wetter veränderlich.

Weizen bei geringer Zufuhr unbeachtet nur gesund und feine Qualitäten wurden berücksichtigt.

fein weiß hochbunt 207—212 Mk
hell-hellbunt 198—205 Mk
do. mit Auswuchs 188—195 Mk

Roggen bei starkem Angebot sehr flau u. nur feinste Waare verkäuflich

inländischer 134—138 Mk
polnischer 130—133 Mk
geringer 124—129 Mk

Gerste unverändert 144—154 Mk
Hafer do. 115—125 Mk
Rübkuchen 7—8,50 Mk

Danzig, den 12. November. — **Wochenbericht.** —

Wetter: schön, obgleich frisch. Wind: SO.

Weizen loco wurde heute mehrseitig gefragt und gelang es bei festerer Stimmung für diesen Artikel bis 3 Mk per Tonne mehr als Sonnabend zu bedingen, vorzugsweise jedoch für gute gesunde und feine Gattungen. Bezahlt wurde für 120/1 pfd. 186 Mk, 124/5 pfd. 190 Mk, 126 pfd. 193, 195 Mk, roth 132 pfd. 210 Mk, blauspitzig 118 pfd. 180 Mk, besetzt 121 pfd. 195 Mk, bunt und hellfarbig 122 bis 127 pfd. 202 bis 218 Mk, hellbunt 125 bis 130 pfd. 222 bis 230 Mk, hochbunt und glasig 125 pfd. 221 Mk, besserer 128/29 bis 133/4 pfd. 235, 240 Mk, weiß 124/5 pfd. 250 Mk per Tonne. Für russischen Weizen war die Frage weniger lebhaft und konnten nur Sonnabendspreise dafür in allen Gattungen erzielt werden; abfallende Waare 110 pfd. brachte 165 Mk, 113, 118 pfd. 170 Mk, 119 pfd. 176 Mk, bessere 121, 123/4 pfd., 124 pfd. 180, 182, 195 Mk. Winter 130 pfd. 208 Mk, hellbunt 123 pfd. 218 Mk. Sendomirca 130, 132, 135/5 pfd. 245, 249, 250 Mk per Tonne. Termine höher bezahlt bei ebenfalls fester Stimmung, Noaember 215 Mk bz., 216 Mk Br., April-Mai 213 Mk Gd., Mai-Juni 214 Mk Gd. Regulirungspreis 216 Mk.

Roggen loco fest bei kleiner Zufuhr, inländischer und unterpolnischer nach Qualität 120 pfd. 135 Mk, 122 pfd. 139 Mk, 123 pfd. 141 Mk, 124 pfd. 142 Mk per Tonne bezahlt. Termine April-Mai 130 Mk Gd., unterpolnischer 144 Mk Br., 142 Mk Gd. Regulirungspreis 136 Mk. — Gerste loco flau große 106—110 pfd. 165—175 Mk, kleine 106 pfd. 141 Mk, russische gute 115 pfd. 165 Mk, russische Futter- 120, 122—124 Mk per Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 158 Mk, große Koch- 165 Mk per Tonne. — Mohn loco brachte 28 Mk per 200 pfd. — Wicken loco mit 122 Mk per Tonne. — Rübsen loco russische mit 250 Mk per Tonne bz. — Spiritus loco ist zu 47 Mk verkauft.

Berlin, den 12. November. — **Producten-Bericht.** —

Wind: SO. Barometer 27,1. Thermometer früh 3 Grad. Witterung: trübe.

Die bei Beginn des heutigen Getreidemarkts im Terminverkehr herrschende feste Stimmung ermattete allmählich und die Preise haben zumeist die anfängliche Besserung vollständig wieder aufgeben müssen. Von effektiger Waare blieben die Anerbietungen willig, jedoch hat man an den bisherigen Forderungen festgehalten. Gek.: Weizen 18,000, Roggen 13,000, Hafer 1000 Ctr.

Mit Rüböl war es matt und etwas billiger.

Spiritus fand vorwiegende Frage, die zu etwas besseren Preisen führte.

Weizen loco 200—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles., märk. u. uckermärk. 208—218 ab Bahn bez. Roggen loco 135—157 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 136—139 Mk ab Kahn und Boden bez., neuer russ. 137—141 Mk ab Bahn bez., inländischer 145—156 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 142—148 Mk nach Qual. gefordert, neuer 132—137 Mk bez. — Gerste loco 140—195 Mk per. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- und westpr. 122—143 Mk bez. Russ. 120—143 Mk bez. Pomm. 130—145 Mk bez. Schles. 125—145 Mk bez. Böhm. 125—145 Mk ab Bahn bez. — Erbsen Kochwaare 166—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 30,00—29,00 Mk bez., Nro. 0 und 1: 28,50—27,00 Mk bez. Roggenmehl Nro. 0: 23,50—21,50 Mk bez., Nro. 0 und 1: 20,00—19,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez. Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74 Mk bez. — Leinöl 70 loco Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 29 Mk. — Spiritus loco ohne Faß 50,4 Mk bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 216½ Mk per 1000 Kilo, für Roggen auf 139 Mk ½ per 1000 Kilo, für Hafer auf 135 Mk per 1000 Kilo, Roggenmehl auf 20,10 Mk per 100 Kilo, für Petroleum auf 27 Mk per 100 Kilo.

— Gold- u. Papiergeld. —

Sovereigns 20,38⁵ bzG. — 20 Frcs. Stück 16,26 etbz. — Franz. Bankn. 81,50 G. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1393,75 bz. — Oesterr. Silberg. 181,00 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 13. November 1877

	13./11.	10./11. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	201—90	204
Warschau 8 Tage	200	203—75
Poln. Pfandbr. 5%	63—90	61
Poln. Liquidationsbriefe	53—50	52—90
Westpreuss. Pfandbriefe	94—30	94—30
Westpreuss. do. 4½%	100—80	100—90
Posener do. neue 4%	94—10	94—20
Oestr. Banknoten	170—15	170
Disconto Command. Anth.	110—10	110
Weizen, gelber:		
Novbr.	212—50	216—50
April-Mai	207	209
Roggen:		
loco	138	139
Nov.-Dezmbr.	137—50	139
Dezbr.-Jan.	138	139—50
April-Mai	141—50	143—50
Rüböl.		
Novbr.	73	73
April-Mai	71—80	71—80
Spiritus.		
loco	50—80	50—50
Nov.	49—90	50—20
April-Mai	52—10	52—10
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 13. November.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.
Briefverkehr mit China.

Briefsendungen nach und aus den, dem fremdländischen Verkehr eröffneten wichtigsten Hafenorten Chinas, nämlich: Kiung-Chow, Canton, Swatow, Amoy, Foochow, Ningpo, Shanghai und Hankow unterliegen lediglich den für Hongkong in Anwendung kommenden Portosätzen des allgemeinen Postvereins. Die Letzteren betragen für frankirte Briefe 40 Pfennige für je 15 Gramm, für Postkarten 20 Pfennige, für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennig für je 50 Gramm. Für unfrankirte Briefe kommen 60 Pfennig für je 15 Gramm zur Erhebung. Die Einschreibegebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückscheins tritt eine weitere Gebühr von 20 Pfennig hinzu. — Die vorstehenden Portosätze finden auch auf die Briefsendungen nach und aus dem übrigen China einschließlich Formosa Anwendung, mit der Maßgabe, daß diese Sendungen dem Frankirungszwange bis zu einem der obengenannten Hafenorte unterliegen. Einschreibbriefe nach Hechow oder Kiungchow und Pakhoi werden zweckmäßig an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Hongkong (am Besten mit der Bezeichnung: „care of Imperial German Consulate-Honkong") gerichtet, desgleichen Einschreibsendungen nach Taiwanfu, Takao, Tamsui und Keleng an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Amoy, und Einschreibsendungen nach Venchow, Chinkiang Wuhu, Kiukiang, Ichang, Chefoo, Tinsin, Niuchuang und Peking an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Shanghai. Bei allen übrigen Orten Chinas hat die Einschreibung nur bis zu demjenigen der vorgenannten Hafenorte Wirkung, welcher dem Bestimmungsorte am nächsten belegen ist. — Die Sendungen müssen mit dem Vermerk „über Suez und Hongkong" versehen sein. Es empfiehlt sich ganz besonders, auf den Aufschriften der Briefsendungen nach den Chinesischen Hafenorten den Bestimmungsort übereinstimmend mit der im Vorstehenden angewendeten Schreibweise zu bezeichnen.

Berlin W., den 5. November 1877.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Singverein.

Wegen der morgen stattfindenden Abend-Unterhaltung des kaufmännischen Vereins findet die annoncirte Generalversammlung und Uebung Dienstag, den 20. d. Mts. statt.

Der Vorstand.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße. 16.

Täglich

Konzert u. Gesangsvorträge.

Erstes Auftreten der zwei neuen Soubretten aus Berlin,

ladet ergebenst ein.

Der Bazar

zum Besten des Mocker'schen Waisenhauses findet Freitag den 16. November Nachmittags im Saale des Artushofes statt, woselbst die Ausstellung bereits Vormittags von 10 Uhr an gegen ein beliebiges Entree besichtigt werden kann. Die unserer Anstalt noch zugedachten Liebesgaben bitten wir an die bekannt gemachten Sammelstellen gütigst schicken zu wollen, und hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch, da unser Waisenhaus noch sehr der allseitigen Hilfe bedarf.

Der Vorstand.

A. Barrein,

Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher ꝛc.
als besonders preiswürdig gegen Cassa

Unterricht in der
Aquarell- und Pastell-Malerei
sowie der **französischen Sprache**
ertheilt **Louise Blank,**
Neustädt. Markt Nr. 144.

Heute empfangen in großen Posten:
Schlesische Zwiebeln, Petersilie, Sellerie, Meerettig,
wie auch neue Türkische u. Böhmische
Pflaumen, Schäläpfel, Speckbirnen, Türk. Pflaumenmus u. Schälerbsen
empfiehlt sehr billig
H. Kaliski,
Schuhmacherstraße.



Große Auswahl in
Holz- u. Metall-Särgen
hält stets auf Lager
R. Przybill. Schülerstraße 413.

Verschiedene Sorten sehr schöne
Dauer-Aepfel
aus der **Marienwerder - Niederung** sind wieder angekommen und habe mein Lager im Keller **Victoria Hotel** Seglerstr.
C. Schmodde.

Für Kranke und Erholungsbedürftige.

Die Diakonissenanstalt Karlsruhe hat in Lichtenthal bei Baden-Baden in einer sehr gesunden, auch im Winter geschützten Gegend des Großherzogthums Baden, die Villa Büttner, jetzt Salem genannt, mit schönem Garten angekauft und in Aufnahme leidender und Erholungsbedürftiger Patienten letzten Sommer erfreulichen Anfang gemacht. Das Haus ist nun auch für den Winter hergerichtet und nimmt für diese Zeit mit Freuden Kranke und Erholungsbedürftige auf. Auch einzelnen Einsamen und Betagten möchte das Haus ein freundliches Daheim, wenn möglich und erwünscht, auch angenehmen Lebensabend bieten. Die Pensionspreise sind dem Interesse dienender Liebe entsprechend. Sorgsame Pflege wird durch erfahrene Diakonissen geübt.

Nähere Auskunft ertheilt gern der Anstaltsgeistliche Pfarrer Walter in Karlsruhe. (Baden.)

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Egers in Breslau" trägt, und allein zu haben in Thorn bei Heinrich Netz und Hugo Claass.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **J. Seepolt,** Feilenhauermeister.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 14. November cr.
im Saale des Artushofes
Abends 8 Uhr
Großes
Sinfonie-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Inf. Reg. Nr. 61.
Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Geschäftseröffnung
15. November.

Photographie! Photographie!

Unterzeichneter beehrt sich die Eröffnung seines neuen
photographischen Ateliers
ergebenst anzuzeigen.

Günstige Anlage, comfortable Einrichtung des Ateliers, sowie Dispositionen über erste Kräfte, berechtigen mich zu der Versicherung
allen Anforderungen genügen zu können.

Mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen haltend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Eduard Sachs, Photograph.
Thorn, Weißestraße 67, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne 1 Tr.

Feinster Astrachan. Perl-Caviar, Elb-Caviar,
Spickaal, Spickbrüste, Keulen ff., ger. Rheinlachs, Fasanen, Rebhühner, Rehe (zerlegt), Hasen,
Leipziger Lerchen.
Teltower Rüben, It. Maronen, eingemachte Gemüse u. Früchte
in größter Auswahl empfiehlt
die Wild- und Delicatessen-Handlung von
C. M. Martin,
Brodbänkegasse Nr. 1. in Danzig
Alle Aufträge werden prompt effectuirt.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in **einem Band** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* **augenblicklichen Bescheid.** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.*

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts *in Leipzig.*

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.

Schon der vegetablische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 M. — Die lt. Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück 1 M., mit Postversendung 20 Pf. mehr.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in **Frankfurt a. M.** Depots in Belin bei J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstr 30; Franz Schwarzlose, Leipigerstr. 56; Max Schwarzlose, Königstr. 61; Schwarzlose vorm. Ad. Hoister, Gr. Friedrichstr. 183; Gustav Lohse, Parfümeur, kais. königl. Hoflierant, Jägerstr. 46; J. C. F. Schwartze. Hoflieferant, Leizigerstr. 112.

So schreibt man ohne Dauchanwendung

schneller und **leichter** als gewöhnlich mit

F. SOENNECKEN'S KURRENT-SCHRIFT-FEDER

Nro. 104.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.
Thorn, Brückenstr. 8.

---

3 tüchtige Hausknechte
werden wieder sofort gesucht, und ein **Kutscher,** welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, im Schwarzen Adler Thorn Brückenstraße.

Geruchlose Closets

in 5 verschiedenen Größen empfiehlt
Robert Tilk.

Meine ca 1/4 Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Fenski.

Ein, nach Hrn. **Horstigs** Vorschrift bereitetes, längst **als gut** anerkanntes
Eau de Cologne
ist wieder vorräthig.
Walter Lambeck.

Limburgerkäse, Sahnenkäse, wie auch Schlesische Landkäse, schöne Apfelsinen, Citronen und Räucherheringe
empfiehlt billig
H. Kaliski.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Schweizerkäse pr. Pfd., 1,20 und 90 Pf., Remadour, Wariner, Limburger und Elbinger Käse empfiehlt
Carl Spiller.

Geld ist in div. Posten auf sichere Hypothek zu verleihen. Offerten **sub O. B.** nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Einen großen alterthümlichen Schrank
kauft **Robert Tilk.**

Im Verlags-Bureau in Altona erschien:
Des alten Schäfer Thomas
seine 29. Prophezeiung
für die Jahre 1878 und 1879. 10 ₰
Des alten Schäfer Thomas
Prophezeiung über den
Türkenkrieg und die **Türkei.**
10 ₰. Zu haben bei: **Walter Lambeck** Brückenstr. 8.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

Gerstenmehl,
Gerste, Hafer, Erbsen, Futtermehl zu haben bei **Leopold Safian.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von **51,500 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Inserationszwecke geeignet, bestens empohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein Mädchen
aus anständiger Familie, die mit der Wäsche vertraut ist, sucht eine Stelle als Wäscherin.

Eine freundliche Wohnung für kinderlose Leute in 1. Etage sofort zu vermiethen Elisab. Str. 269.
A. Endemann.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 14. November kein Theater.

Donnerstag, den 15. November. Zum 1. Mal. Neu! „Girofle-Girofla." Komische Operette in 3 Akten von Le Coq.

Die Direktion.

Vervielfältigungs-Apparat,

ganz neu construirt!!!

wichtig für Kaufleute, Institute, Militär, Baumeister, technische Bureaux ꝛc. ꝛc.

Mit diesem Apparat kann man mit einmaligem Schreiben oder Zeichnen **ohne Tinte** 50 und mehr correcte Abzüge ohne weitere Kosten anfertigen.

Die Schrift oder Zeichnung kann in dunkel, violet oder roth hergestellt werden und kostet der Apparat
in 1 Farbe sammt Erneuerungsstoff Rm. 20,50,
in 2 Farben ohne „ „ 20,50
incl. Emballage per Cassa oder Nachnahme.

Dieser Apparat ist bereits bei den meisten Eisenbahnen und Geschäfts-Bureaux mit bestem Erfolge eingeführt.

M. Bauer & Co.,
Wien I., Giselastraße 4.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.